

MOVE *it*

Gemeinsam für Menschen
mit **O**ffenheit | **V**ertrauen | **E**ngagement

Hepatitis C

10 Jahre moderne Hepatitis-C-Therapie

Missverständnisse als Behandlungsbarriere

Liebe Sozialarbeiter:innen,

sicherlich haben Sie schon öfter erfahren müssen, dass Drogengebrauchenden ein bestimmter Ruf anhaftet, und wie schwer es ist, gegen damit verbundene Bilder anzukämpfen – so falsch sie auch sein mögen. Ganz ähnlich verhält es sich mit der Therapie gegen die chronische Hepatitis-C-Virus(HCV)-Infektion. Sie hatte einen miserablen Ruf, weil die früher übliche Therapie mit Interferon sehr schlecht vertragen wurde, relativ lange dauerte und nur selten zu einer Heilung führte. Aber auch heute verdrehen in der „Szene“ immer noch viele die Augen, wenn man sie auf die HCV-Therapie anspricht. Dabei wurde die Therapie vor rund zehn Jahren maßgeblich verbessert.

Seit bereits ca. 10 Jahren sind nun Therapien zur Behandlung der chronischen Hepatitis C verfügbar, die mit den gravierenden Nachteilen der bis dato verfügbaren Therapien aufräumen. Diese so genannten direkt antiviral wirksamen Arzneimittel sind gut verträglich und mit Heilungsraten von weit über 90 Prozent hochwirksam¹ – und das bei einer Standardtherapiedauer von nur acht bis zwölf Wochen. Der Erfolg liegt auf der Hand: Geheilte Drogengebrauchende berichten von einer besseren Lebensqualität und neuen Energien, um ihr Leben in den Griff zu kriegen (siehe Video-Interviews), zudem können sie keine anderen Menschen mehr anstecken. Die HCV-Therapie ist damit ein essenzieller Baustein für die Gesundheit von Drogengebrauchenden.

Was hat das mit Ihrer Arbeit zu tun? Nun, Sie sind neben Peers die wichtigsten Vertrauenspersonen für Ihre Klient:innen. Und Sie haben es in der Hand, den überkommenen Ruf der HCV-Therapie in der „Szene“ zu korrigieren und Klient:innen mit chronischer HCV-Infektion die Chance auf Heilung zu eröffnen. Lesen Sie dazu auch das Interview mit zwei Mitarbeiterinnen der Aidshilfe Schleswig-Holstein in diesem Newsletter. Mit ihrem bundesweit einmaligen Projekt bringen sie Information, Aufklärung und praktische Hilfe dorthin, wo sich ihre Klient:innen befinden. Wir wünschen uns, dass dieses Projekt viele Nachahmer:innen findet!

Ihr MOVE *it* Team



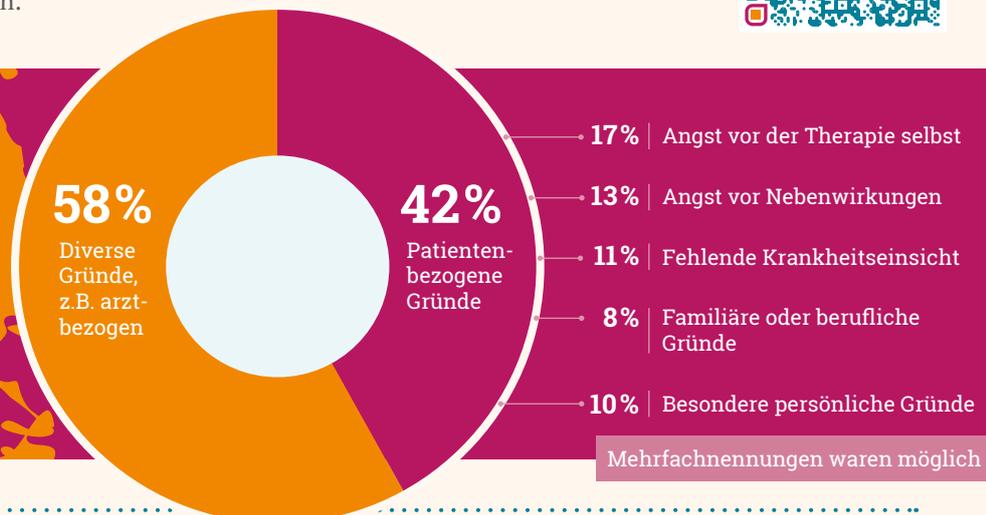
„Ich bin froh, dass ich es gemacht habe!“

Video-Interviews mit Menschen mit Suchterfahrung nach einer HCV-Therapie.



Vertane Heilungschance

Studie: Warum Menschen mit chronischer HCV-Infektion in Deutschland keine moderne HCV-Therapie erhielten:²



Testbus auf Tour

Ein von Gilead unterstütztes Projekt bringt HCV-Beratung und -Testung in unterversorgte Regionen



Ute Krackow ist Diplom-Sozialpädagogin und seit 1993 bei der Aidshilfe tätig, zunächst in Kiel, seit 2020 beim Landesverband Schleswig-Holstein. Sie hat das Konzept des Testbus-Projekts maßgeblich entwickelt.

Seit Ende 2022 rollt ein Wohnmobil der etwas anderen Art durch den Norden der Republik. Die Besatzung steuert keine Campingplätze an, sondern Suchthilfeeinrichtungen und Szenetreffs, und anstelle der üblichen Campingausrüstung hat sie Safer-Use-Artikel und Schnelltests für HCV- und HIV-Infektionen geladen. MOVE it sprach mit Ute Krackow und Louisa Glaum von der Aidshilfe Schleswig-Holstein e.V. über den Testbus – ein bundesweit einmaliges Projekt zur Versorgung vulnerabler Menschen, die kaum Zugang zur Gesundheitsfürsorge haben.

MOVE it: Frau Krackow, was steckt hinter dem Testbus-Projekt der Aidshilfe Schleswig-Holstein?

Ute Krackow: Drogengebrauchende und andere vulnerable Gruppen haben ein erhöhtes Risiko für Infektionen, beispielsweise mit den Hepatitis-C-Virus, oft abgekürzt HCV, und dem humanen Immunschwächevirus HIV.³ Zu den Aufgaben der Aidshilfe gehört es unter anderem, über dieses Risiko aufzuklären und Tests auf die Infektionen anzubieten. In einem Flächenland wie Schleswig-Holstein ist das aber nicht so einfach. Die Einrichtungen der Aids- und Drogenhilfe sind meist auf die Städte konzentriert, und oft haben sie auch gar nicht die Ressourcen, um Beratungs- und Testangebote zu machen. Daher der Bus. Er ist ein Beratungs- und Testzentrum auf Rädern, und mit ihm wollen wir eine flächendeckende Versorgung sicherstellen.

Wie gehen Sie dazu vor?

Louisa Glaum: Zunächst einmal geht es darum, Fürsprecher vor Ort zu finden, Mitarbeiter:innen von Einrichtungen oder gut vernetzte Streetworker. Ihnen stelle ich unser Projekt vor, und sie verteilen dann unsere Flyer unter den Zielgruppen und organisieren ein Treffen. Zum vereinbarten Zeitpunkt fahre ich dann mit einer Kollegin vor, und wir versuchen, mit den Klient:innen ins Gespräch zu kommen. Ich biete ihnen beispielsweise eine Tasse Tee oder Kaffee an, und dann fragen sie meist selbst schon: „Warum bist Du eigentlich hier?“ Dann zeige ich ihnen, was wir alles dabei haben – Kondome, Femidome, sterile Konsumartikel und anderes – und frage sie, ob sie

etwas davon gebrauchen können. Oder ich entnehme dem Gespräch, dass sie ein bestimmtes Risikoverhalten an den Tag legen, und spreche sie darauf an, kläre sie auf und biete einen Test an. Wichtig ist, sich vorsichtig ranzutasten, die Leute nicht zu überfordern.

Wie ist die Resonanz?

Louisa Glaum: Unter den Fachkräften ganz überwiegend positiv. Ich hatte wirklich Einrichtungen, die sofort gesagt haben: „Mensch, tolle Sache, da unterstützen wir dich!“ Bei anderen musste ich dagegen mehr erklären, warum wir das tun und was das bewirkt. Generell würde ich sagen: Je näher die Fachkräfte an ihrer Klientel sind, je besser sie sie kennen, desto eher sind sie von unserem Angebot überzeugt. Die Klient:innen selbst sind vor allem dankbar.

Wie ist Ihre Bilanz nach einem halben Jahr im Einsatz?

Louisa Glaum: Meine Kollegin und ich haben bislang über 250 Fachkräfte kontaktiert, 119 Beratungsgespräche geführt und 64 Tests durchgeführt. Darunter war ein positiver Test, und wir konnten die betreffende Person innerhalb einer knappen Woche in die ärztliche Versorgung bringen.

Was haben Sie bisher über das Konzept gelernt?

Ute Krackow: Uns hat überrascht, dass das Wissen um Hepatitis C und HIV selbst unter vielen Fachkräften eher gering ist. Als ich das Konzept entwickelte, ging ich davon aus, dass Menschen, die sich um Drogengebrauchende kümmern, eine Idee haben, was HCV ist; dass sie wissen, was man diesbezüglich tun muss, dass man Klient:innen nach Risiken fragt und ihnen Testmöglichkeiten eröffnet. Relativ oft ist das aber nicht der Fall. Ich finde das auch deshalb schade, weil es für die chronische HCV-Infektion seit rund zehn Jahren Arzneimittel gibt, die einen dramatischen Wandel gegenüber der einstigen Therapie bedeuten. Wir haben daher unser Konzept dahingehend nachjustiert, dass wir auch die Fachkräfte erst einmal aufklären.



Sie haben diesen Wandel in der HCV-Therapie selbst miterlebt. Was können Sie darüber berichten?

Ute Krackow: Ich habe lange Zeit drogengebrauchende Klient:innen begleitet, von denen sich einige der damals üblichen Interferon-Therapie unterzogen haben. Und die haben alle gesagt, sie würden das nie wieder machen. Einfach, weil sie es als so grauenvoll empfanden. Und als dann die modernen HCV-Therapien kamen, war da ganz viel Skepsis. „Ist das wieder so schlimm?“, hieß es da. Auf diese Skepsis stoßen wir auch heute noch. Leider. Denn wenn die Klient:innen heute diese in der Regel acht- oder zwölfwöchige Therapie machen, kaum Nebenwirkungen haben und dann in einem Großteil der Fälle geheilt sind, dann ist das ein unglaublich positives Erlebnis für sie.



Lesen Sie das gesamte Interview online unter

www.m-ove.info/service

Louisa Glaum ist Diplom-Psychologin und nach einer Tätigkeit als Straßensozialarbeiterin für die Betreuung des Testbus-Projektes zur Aidshilfe Schleswig-Holstein e.V. gewechselt. Sie ist eine der beiden Fahrerinnen des Testbusses.

Noch einmal zurück zum Testbus. Würden Sie das Projekt zur Nachahmung empfehlen?

Louisa Glaum: Auf jeden Fall. Ich treffe im Rahmen unseres Projekts täglich Menschen, für die die bisherigen Testangebote nicht infrage kommen; weil sie zu weit davon entfernt leben oder weil sie kein Geld für Anreise und Testung haben. Es braucht niedrigschwellige Angebote, und die flächendeckend. Mit dem Bus können wir diesen Bedarf decken.

Ute Krackow: Wir haben das Projekt ja auch schon auf Kongressen und anderen Veranstaltungen vorgestellt und sehr positives Feedback dafür erhalten. Ich bin überzeugt, der Testbus bietet uns eine Chance, Menschen zu erreichen, die wir ansonsten nicht erreichen würden.

Eigene Projekte, Fragen, Anregungen?

Wenn Sie einen Partner für Projekte in Ihrer Drogen- oder Suchthilfeeinrichtung suchen oder mehr über die von uns bereits unterstützten Initiativen wissen möchten, dann sprechen Sie uns gerne an. E-Mail: patientengagementDE@gilead.com



Der Testbus ist ein von Ute Krackow entwickeltes Projekt, das vom Ministerium für Justiz und Gesundheit Schleswig-Holstein, der Deutschen Aids-Stiftung sowie den Pharmaunternehmen GILEAD, ViiV und AbbVie gefördert wird.

Jetzt anmelden!

Hepatitis-C-Workshop

„Fit für die WHO 2030 – gemeinsam gegen HCV in der Suchtberatung“

FIT
für die
WHO 2030



Seit einigen Jahren schon bietet Gilead zusammen mit Einrichtungen der Drogenhilfe ein bewährtes Schulungsprogramm unter dem Motto „Fit für die WHO 2030“ an. Sozialarbeiter:innen erfahren dort, wie man der Hepatitis-C-Infektion vorbeugen, sie diagnostizieren und behandeln kann. Für den Workshop gibt es nun einen neuen Termin, die Anmeldung hat bereits begonnen:



Mittwoch, 29. November / 14 bis 17:30 Uhr

- **Modus: digital via Zoom**
- **Referentin: Dr. Nazifa Qurishi, Internistin und Suchtmedizinerin von der Gemeinschaftspraxis Gotenring, Köln-Deutz**
- **Anmeldung formlos per Mail an: janine.deget1@gilead.com**

Der Workshop „Fit für die WHO 2030“ wird von einer erfahrenen Referentin geleitet, die die Grundlagen zur HCV-Infektion vermittelt und auch auf relevante aktuelle Entwicklungen eingeht. Gleichzeitig haben die Teilnehmer:innen reichlich Gelegenheit, untereinander und mit der Referentin über die Herausforderungen im Arbeitsalltag zu diskutieren und voneinander zu lernen. Auf diese Weise soll „Fit für die WHO 2030“ dazu beitragen, ein von der WHO und der Bundesregierung ausgegebenes Ziel zu erreichen: die Hepatitis C bis zum Jahr 2030 aus der Gesellschaft zu eliminieren. Die Hepatitis-C-Beratung in Suchthilfeeinrichtungen spielt dabei eine herausragende Rolle.

Modellprojekt Hepatitis-freies Köln

Infektionen mit Hepatitis-Viren sind allgemein verbreitet, besonders jedoch in bestimmten vulnerablen Gruppen, wie beispielsweise Menschen mit Suchterfahrung, ohne festen Wohnsitz oder aus instabilen Sozialkontexten.³ Deshalb hat die Deutsche Leberhilfe e.V. zusammen mit Gilead und weiteren Projektpartnern ein Modellprojekt in der Region Köln gestartet. Ziel ist es, Menschen mit viralen Hepatitis-Infektionen frühzeitig zu diagnostizieren und ihnen einen schnellen Zugang zu einer ärztlichen Behandlung zu verschaffen.

Herzstück des Projekts ist die Webseite www.hepatitisfreies-koeln.de. Dort gibt es Informationen zur Initiative, eine Übersicht über Hepatitis A bis E

und eine Liste von Praxen und Leberambulanzen, an die sich Menschen mit Hepatitis wenden können. Bislang sind bereits elf Zentren gelistet und es sollen stetig mehr werden. In einer zweiten Projektphase werden weitere Beratungsstellen, beispielsweise Suchtberatungen und Einrichtungen für betreutes Wohnen eingebunden. Zudem ist ein Flyer verfügbar, der Hepatitis-Betroffenen in Hausarztpraxen oder Beratungsstellen ausgehändigt werden kann. Auch dieser Flyer enthält eine Auflistung von Praxen und erste kurze Informationen zu Behandlungsmöglichkeiten von viralen Hepatitis-Infektionen.



Weitere Informationen unter www.hepatitisfreies-koeln.de

1 Sarrazin C et al. Z Gastroenterol. 2020;58(11):1110-1131. 2 Buggisch P et al. PLoS ONE 2021;16(5): e0250833. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0250833>
3 Drogen und chronische Infektionskrankheiten in Deutschland - DRUCK-Studie, Robert Koch-Institut 2016

Impressum

Herausgeber: Gilead Sciences GmbH | Fraunhoferstraße 17
82152 Martinsried bei München
Telefon: 089 – 89 98 90 0 | Telefax: 089 – 89 98 90 90
E-Mail: patientengagementDE@gilead.com

Gestaltung / Konzeption: Medizin & Markt GmbH
Dachauer Straße 36, 80335 München

Autor: Günter Löffelmann

Redaktion: Ingrid Wilke